

Gedenkrede zu Ehren von Werner Alfred Flach (hingerichtet vor 60 Jahren) und Manfred Mäder (erschossen vor 30 Jahren) am 21. November 2016 auf dem Platz der Einheit

Sehr geehrter Stellv. Bürgermeister Herr Marek Wöller-Beetz, verehrter Stadtverordnetenvorsteher Herr Richter, werthe Stadtverordnete und Gäste,

wir haben uns heute hier auf dem Platz der Einheit, der seinen Namen nur wenige Jahre nach der doppelten deutschen Staatsgründung erhalten hat, versammelt, um zwei Opfer der kommunistischen Gewaltherrschaft zu ehren, die etwas verbindet. Denn beide Prenzlauer hatten auf unterschiedliche Art und Weise den Traum von einem Leben in Freiheit, einem Leben in einem demokratischen freien Deutschland, ohne Repressalien und Willkür.

Werfen wir einen kurzen Blick auf das Leben von Werner Alfred Flach und Manfred Mäder:

Werner Alfred Flach wurde 1924 in Syrau (Vogtland) geboren. Nach seiner Tischlerlehre folgte ein neunmonatiger Arbeitsdienst. Anschließend wurde Flach 1942 zum Armeedienst eingezogen und zum Kradmelder ausgebildet. Als Obergefreiter diente er in Frankreich, Italien und zuletzt an der Ostfront, wo er im Januar 1945 in russische Kriegsgefangenschaft geraten war. Um dieser nach drei Jahren ein Ende zu setzen, nahm er das Angebot an, die Kasernierte Volkspolizei (KVP) beim Aufbau zu unterstützen. So trat Flach am 15. September 1948 seinen Dienst als Wachtmeister in der Volkspolizeidienststelle in Zwickau an. Im Sommer 1949 wurde er dann mit weiteren 250 Personen nach Prenzlau versetzt, wo er 1952 zum Oberfeldwebel befördert wurde und noch im selben Jahr heiratete. Aus dieser Ehe gingen die beiden Söhne Hartmut und Burkhart hervor. In seiner Freizeit spielte Flach Fußball bei Lok Prenzlau, wo er schnell zu einem Leistungsträger der Mannschaft wurde. Aufgrund seiner sportlichen Erfolge und seiner offenen und ehrlichen Art wurde er von seinen Freunden und Kameraden sehr geachtet und geschätzt. Er war für viele von ihnen ein Vorbild. Flach hatte bald erkannt, dass die Kasernierte Volkspolizei als Keimzelle einer neuen Armee, die Spaltung Deutschlands dauerhaft zementieren würde. Geprägt vom stalinistischen Unrechtssystem in der SBZ und der späteren DDR lehnte Flach eine längere Tätigkeit bzw. Offizierslaufbahn in der Kasernierten Volkspolizei oder in der in Aufbau befindlichen Armee strikt ab. Er wollte sich nicht als Werkzeug des totalitären SED-

Regimes missbrauchen lassen. Flach trat für Demokratie und die Achtung der Menschenrechte ein. In der Familie hatte er einmal gesagt, dass er sich einen vollendeten 17. Juni 1953 wünsche und die DDR nicht lange bestehen werde. Trotz aller Rückschläge gehörte Flach jedoch nicht zu den Personen, die einfach aufgaben oder sich in den Westen absetzten. Er glaubte noch an einen friedlichen Ausgleich zwischen Ost und West sowie an das Ende der deutschen Teilung. Nachdem bekannt wurde, dass Flach in West-Berlin Informationen aus seinem Dienstbereich an den westdeutschen Nachrichtendienst weitergeleitet hatte, verhaftete man ihn, seine Ehefrau sowie zwei seiner Vorgesetzten. Am 6.2.1956, um 8 Uhr folgte in Prenzlau ein großer Schauprozess vor 600 Offizieren der Kasernierten Volkspolizei, der nach einem zuvor vorbereiteten Plan ablief. Dieser am 10. Januar ausgearbeitete Plan trägt den handschriftlichen Vermerk „einverstanden Mielke“. Mielke, der zu dieser Zeit noch als Staatssekretär im Ministerium für Staatssicherheit wirkte, hatte sich für die härteste Strafe gegen Flach ausgesprochen. Wegen Verbrechens nach Artikel 6 der Verfassung der DDR (Boykotthetze) wurde Werner Alfred Flach vom Bezirksgericht Neubrandenburg zum Tode verurteilt und am 11.2.1956 in Dresden mit demselben Fallbeil hingerichtet, mit dem auch die Nazis ihre politischen Gegner exekutiert hatten. Anschließend ließ man den Leichnam im Krematorium Dresden-Tollkewitz verbrennen und die Asche in einem bislang ungeöffneten Massengrab verscharren. Flach gehörte damals zu 62 politischen Gefangenen, die in Dresden hingerichtet wurden. Da es die Todesstrafe in der DDR noch bis 1987 gab, sollten noch viele weitere Opfer folgen. Insgesamt 164 Mal wurde die Todesstrafe in der DDR zwischen 1949 und 1981 per Guillotine oder "Nahschuss" vollstreckt.

Wie konnte man ein derart hartes Urteil vollstrecken, das das Leben eines erst 31-jährigen zweifachen Familienvaters unwiederbringlich beenden sollte. Welches Leid hat man den Kindern, der Ehefrau und den Freunden angetan.

„Werner Alfred Flach musste seinen persönlichen Einsatz mit dem kostbarsten Gut bezahlen, das er besaß – mit seinem Leben. Sein Handeln, sein Einsatz und sein Protest bleiben unvergessen.“

Heute vor genau 30 Jahren wurde der Prenzlauer Manfred Mäder an der Berliner Mauer erschossen.

Manfred Mäder wurde 1948 in Prenzlau geboren. Nachdem er Ende der 70er Jahre erfolglos versucht hatte über die CSSR in den Westen zu fliehen, wurde er zu einer Haftstrafe von viereinhalb Jahren verurteilt, die er in Bautzen verbüßte. Nach seiner Haftentlassung konnte er seine Tätigkeit als Berufskraftfahrer nicht mehr ausüben. 1985 heiratete Mäder und zog zu seiner Frau und ihrem Kind nach Berlin-Treptow. Nur ein Jahr später stellte die Familie einen Ausreiseantrag. Da Mäder nicht die Hoffnung hatte, dass dieser Antrag genehmigt wird, plante er mit seinem Freund René Groß die Flucht, der eine spätere Familienzusammenführung folgen sollte. Mit einem LKW Typ W 50 durchbrachen sie am 21. November 1986, um 5 Uhr, ein Grenztor in der Hinterlandsicherungsmauer und den Signalzaun, bevor das Fahrzeug am Sockel der Betonmauer zu West-Berlin zum Stehen kam. Die Grenzsoldaten beschossen das Fluchtfahrzeug mit Dauerfeuer von zwei Wachtürmen aus. Manfred Mäder gelang es noch, vom Dach des Fahrzeuges aus die Mauerkrone zu erreichen, bevor er von Dietmar S. aus etwa 15 Meter Entfernung im Oberschenkel getroffen wurde. Er fiel auf die Ostseite zurück, wo er anschließend verblutete. Sein Freund René Groß, der unter dem Fahrzeug Schutz gesucht hatte, wurde durch einen Kopfschuss getötet. Die Ehefrau von Manfred Mäder, der man im Dezember 1987 die Ausreise aus der DDR gestattete, musste sich schriftlich verpflichten, über die Todesumstände Stillschweigen zu wahren. Manfred Mäder wurde im engsten Kreis der Familie im Grab seiner Eltern beigesetzt.

Das Landgericht Berlin verurteilt Dietmar S., der die tödlichen Schüsse auf den Prenzlauer Manfred Mäder abfeuerte, zu einer Bewährungsstrafe von 10 Monaten Haft. Kristina Petrich, eine Tochter von Manfred Mäder, lebt heute in Prenzlau.

Da das Grab von Manfred Mäder 2010 eingeebnet wurde, entschloss sich 2011 die Prenzlauer Stadtverordnetenversammlung, hier, am Platz der Einheit, eine Gedenktafel für Manfred Mäder anbringen zu lassen. Auch in Berlin-Treptow erinnert heute eine Gedenktafel an Manfred Mäder und René Groß.

Mindestens 136 Todesopfer wurden zwischen 1961 und 1989 an der Berliner Mauer erfasst. Die Zahl der Todesopfer an der innerdeutschen Grenze bezifferte die Zentrale Erfassungsstelle Salzgitter im Jahr 1991 mit 872.

Lassen Sie uns die Erinnerung an die Prenzlauer Bürger Werner Alfred Flach und Manfred Mäder mit einer gemeinsamen Gedenkminute beenden.